

Aufgrund der hervorragenden Resultate wird das Projekt sicher weitergeführt. Neben dem Wohl der behandelten Patienten stehen folgende Ziele auf der Agenda:

1. **Randomisierte Studie**

Diese ist gemäss gültiger Praxis unabdingbar für die Erlangung einer Aufnahme von ANR in den Grundleistungskatalog der Krankenkassen. Auch die Exponenten der etablierten Suchtmedizin fordern diese Studie im Namen der «scientific community».

Wie bereits erwähnt, ist eine solche Studie mit einem erheblichen personellen und finanziellen Aufwand verbunden. Weiter bestehen ethische Bedenken, im Rahmen der Randomisierung Patienten einer (psychisch und physisch) belastenden herkömmlichen Entzugsbehandlung zuzuführen, mit welcher sie u.U. bereits mehrfach gescheitert sind.

2. Wissenschaftliche Begleitung von **Schmerzpatienten**

Angesichts der hervorragenden Resultate bei dieser Patientengruppe dürfte es hier einfacher sein, eine Studie aufzulegen und zu diesem Zweck Gelder der öffentlichen Hand (z.B. auf Kantonsebene) oder der Kranken- und/oder Unfallversicherer aufzubringen. Weiter spielen hier die «suchtmedizinischen» Aspekte eine eher untergeordnete Rolle.

3. Behandlung **opioideabhängiger Neugeborener**

Was beispielsweise in den USA ein Riesenproblem^{1 2} darstellt, wirft in der Schweiz (noch) keine hohen Wellen. Dennoch handelt es sich um ein sehr emotionales Thema, bei welchem die «suchtmedizinischen» Aspekte ebenfalls eine untergeordnete Rolle spielen.

Einige der im Rahmen des Pilotprojekts behandelten Frauen hatten opioideabhängige Kinder zur Welt gebracht. Diese seien während mehrerer Wochen bis Monaten mit Morphintropfen behandelt worden. Ausser vereinzelt diskreten Verhaltensauffälligkeiten hätten diese Kinder angeblich keine weiteren Schäden davongetragen.

¹ USATODAY.com - Kentucky sees surge in addicted infants.

<http://usatoday30.usatoday.com/news/health/story/2012-08-26/kentucky-babies-addiction/57331390/1>

² Deutsches Ärzteblatt, Mittwoch, 2. Mai 2012; USA: Zunehmend Opiatabhängigkeit bei Neugeborenen

<http://www.aerzteblatt.de/nachrichten/50044>